DAS GEMEINDEHAUS KAISERSLAUTERN

EIN KURZER EINBLICK IN DIE GESCHICHTE

Die Geschichte des Gemeindehauses Kaiserslautern begann vor vielen Jahren – eine Geschichte voller Liebe, beträchtlicher Bemühungen, und Fehlentscheidungen. Im Jahre 1956 wagte eine recht bescheidene Gruppe von Mitgliedern der Kirche im Militärdienst die ersten Schritte, noch bevor das sogenannte „Bauprogramm" der Kirche in Europa eingeführt wurde. Unter der Leitung von Zweigpräsident Lars Jensen wurde von den Führungsbeamten der Mission die erforderliche Genehmigung eingeholt, und Spendensammlungen wurden ins Leben gerufen. Die nachfolgenden Zweigpräsidenten des amerikanischen Zweigs setzten diese Spendenaktionen fort, sodass zu Baubeginn über 12.000 US-Dollar gesammelt wurden. [Dies entspricht 2014 etwa 100.000 US-Dollar bzw. 75.000 Euro, Anm. d. Ü.]

Im Laufe der ersten Monate, während der Planungsphase, erklärten Führungsbeamte der Mission, dass das Gebäude in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des deutschen Zweigs in Kaiserslautern gebaut werden müsse. Der Zweig der Militärangehörigen begrüßte die Aussicht, von ihren deutschen Brüdern unterstützt zu werden, und freute sich, sie an den Segnungen eines solchen Projekts teilhaben lassen zu können. Die Soldaten erkannten auch schnell, welch wertvolles Werkzeug ein schönes Gemeindehaus der Kirche im Rahmen der Missionsarbeit ist. In erster Linie ging es allerdings darum, ein Gemeindehaus für Mitglieder der Kirche im Militärdienst zu errichten, und hierbei handelte es sich nicht nur um einen flüchtigen Gedanken. Nein, dieser Wunsch lag ihnen sehr am Herzen, und sie waren darüber äußerst beredt. Sie wünschten ein Gemeindehaus, wie sie es „zu Hause" gewohnt waren, mit ausreichenden Einrichtungen, worin sie und ihre Familien das ganze Kirchenprogramm genießen konnten. Dieser Wunsch schien keineswegs selbstsüchtig, denn sie waren sich bewusst, dass viele Helfer, die sich in dieses Unternehmen einbrachten, das fertige Ergebnis niemals erblicken würden. Vielleicht ist jener Traum nur für diejenigen nachvollziehbar, die dem Militär angehörten; die aufgrund ihrer halbnomadischen Lebensweise oftmals mit der Frustration und Enttäuschung kämpfen, einem Ort zugewiesen zu werden, in dem sich – wenn überhaupt – nur kleinere Kirchengebäude befinden; Einrichtungen, die zur Belehrung ihrer Familien beitragen, wie von unserem Vater im Himmel angewiesen. Besonders bemerkenswert ist die Überraschung und Freude neuer Familien, wenn sie eine voll funktionsfähige „Mormonengemeinschaft" im Herzen Deutschlands entdecken. Mittlerweile ist daraus eine Gemeinschaft geworden, in der das ganze Spektrum an Programmen der Kirche angeboten wird: von den Priestertums-, Fast- und Zeugnisversammlungen über die Frauenhilfsvereinigung bis hin zum Scoutprogramm. Es ist nicht notwendig, auf die Segnungen einzugehen, die unseren Gemeindehäusern entspringen. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass Militärangehörige samt ihren Familien oftmals auf diese Segnungen verzichten müssen. Ja, vielleicht müssten Sie einer Soldatenfamilie angehören, um nachvollziehen zu können, welches Bedürfnis diese anmutigen Menschen nach dem Gebäude in Kaiserslautern hatten. Sollte es ihnen dabei auch noch gelingen, die deutschen Heiligen an dieser Segnung teilhaben zu lassen und gleichzeitig das Missionsprogramm zu unterstützen, dann umso besser.

Ein Name, der bei der Verwirklichung dieses Traums hervorsticht, ist der von Bruder Don Lewis. Der Bau des Gemeinhauses wurde für ihn beinahe zur Besessenheit. Er und seine Frau arbeiteten zahllose Stunden an diesem Projekt, und als es für ihn an der Zeit war, zurückzukehren, verlängerten beide ihren Dienst in Deutschland, um die Arbeit fortsetzen zu können. Dabei handelte es sich jedoch nicht um leichte Arbeit. Das Kommen und Gehen von Missionspräsidenten, das erwartete Bauprogramm der Kirche und damit einhergehende Entscheidungen des Baukomitees in Deutschland, welches noch in den Kinderschuhen steckte, trugen dazu bei, dass eine etwas verwirrte Atmosphäre herrschte – eine Atmosphäre, die schwächere Männer womöglich abgeschreckt hätte. Doch sicher im Wissen, dass das Werk des Herrn vorangehen würde, arbeitete Bruder Lewis frohgemut an seinem „Lieblingsprojekt" weiter.

Im Oktober 1960 führte Wendell Marshall mit Fred Biesinger und seiner Frau Helen ein Missionsinterview in Bezug auf eine Mission nach Europa, um dort das neue Bauprogramm der Kirche zu unterstützen. Bruder Mendenhall schlug Familie Biesinger vor, ihre Angelegenheiten möglichst schnell in Ordnung bringen, denn in Europa war dringend Hilfe von Nöten. Im Juni 1961 kam Familie Biesinger samt ihren drei Kindern, Keith, Mark und Helen Louis[e?], am Flughafen in Frankfurt am Main an. Sofort wurden sie dem Projekt Kaiserslautern zugeteilt. Als Nächstes schlossen Sie mit Präsident Lewis Bekanntschaft und wurden beauftragt, mit dem Architekten Kontakt aufzunehmen, um einen Termin für den Projektbeginn festzulegen.

[Seite 1]

Bruder Biesinger und Bruder Lewis hielten anschließend mit ihrem deutschen Architekten, Willibald Hemmer, eine Sitzung ab, um zu ermitteln, wann man mit dem Projekt beginnen könne. Der Architekt erklärte diesen Brüdern rundweg, dass die Pläne nicht vollständig genug wären, um einen Termin festlegen zu können; ferner müsse er sich auch erst einer Reihe anderer Angelegenheiten widmen, nicht zuletzt einem Urlaub im August. Außerdem wolle er wissen, weshalb Bruder Biesinger solch ein besonderes Interesse an diesem Projekt zeige. Es war offensichtlich, dass der Architekt nicht die geringste Ahnung vom Bauprogramm der Kirche hatte. Bei dieser Sitzung, wie auch bei etlichen anderen, zeigte er gegenüber dem Programm äußerste Abneigung und wollte es noch nicht einmal in Betracht ziehen. Er erklärte, er mache sich aufgrund seines Vertrags mit der Kirche keine Sorgen, anderer Meinung zu sein. Die schwache Orientierung des Architekten lässt sich vor allem dadurch erklären, dass man Angst hatte, Herr Hemmer zu sehr zu drängen und es zu weit zu treiben, was seinen Rücktritt und zugleich das Scheitern des Projekts Kaiserslautern hätte bedeuten können. Es ist nicht notwendig, sich länger mit dieser Phase des Projekts zu befassen; es genügt, darauf hinzuweisen, dass dies die alleinige Ursache war, weshalb das Bauprogramm der Kirche in der ersten Hälfte der Konstruktion misslang.

Anfang September gab der Architekt bekannt, dass ausreichend geplant und vorbereitet wurde, um Mitte des Monats zu beginnen. Daraufhin wurde am 15. September in der Militärkapelle der Kleber-Kaserne eine Einweisungsversammlung für den amerikanischen und deutschen Zweig abgehalten. Brüder Gygi, Ehlers und Crandall des Baukomitees der Kirche, Präsident Royal Hunt der Westdeutschen Mission, sowie Bruder Fred Biesinger waren ebenfalls dort. Wie bei diesen Versammlungen üblich, wurde das Bauprogramm der Kirche vollständig erklärt, inklusive der Rechte und Pflichten beider Zweige. Da es in Kaiserslautern zwei Zweige gab, war es ferner notwendig, die genauen Pflichten jedes einzelnen Zweigs zu klären. Nachdem das Programm vollständig erklärt und eine Frage-und-Antwort-Runde abgehalten wurde, wurde dem Priestertum und den Leitern der Frauenhilfsvereinigung die Entscheidung vorgelegt, das Programm anzunehmen oder abzulehnen. Es wurde einstimmig angenommen, und den Mitgliedern wurde gesagt, dass, wenn sie sich an ihre Versprechen halten würden, das Projekt des Gemeindehauses Kaiserslautern mit Erfolg abgeschlossen werde. Am folgenden Tag, dem 16. September 1961, erfolgte auf dem Bauplatz der Spatenstich. Architekt Hemmer, der ebenfalls dort war, wurde gebeten, ein paar Worte an die Anwesenden zu richten. Er erklärte unter anderem, dass er erhoffe, dieses Gebäude so zu bauen, dass sowohl die Mitglieder als auch die Stadt Kaiserslautern stolz darauf sein würden. Es waren schöne Worte, doch sie zogen die Aufmerksamkeit darauf, dass er dies als sein eigenes Projekt verstand. Interessant ist es, seine damaligen Worte mit denen zu vergleichen, die er 21 Monate später beim Dankgottesdienst sprach. Dort lobte er nämlich die Mitglieder in höchsten Tönen für ihre Leistung – eine erfreuliche Änderung in der Einstellung eines feinen alten Herrn.

Bis zur Grundsteinlegung hatten sich im Büro des Architekten etliche Angebote verschiedener deutscher Auftragnehmer für die Errichtung des Rohbaus angesammelt. Dieser Rohbau entspricht etwa 50% des vollständigen Gebäudes und umfasst den größten Teil der Arbeit, um das Dach decken zu können. Der Architekt war bereit, das Angebot einer dieser Firmen anzunehmen und einen Vertrag abzuschließen. Nach der Verlesung des von Herrn Hemmer vorbereiteten Vertrags stellte man fest, dass seine Genehmigung zugleich das Scheitern des Bauprogramms bedeuten würde. Bruder Gygi unterzeichnete diesen Vertrag jedoch, und somit verloren die Zweige die Möglichkeit, das Bauprogramm der Kirche in der ersten Hälfte der Konstruktion umzusetzen.

Im Mai 1962 fassten Bruder Frank Berg, der Bruder Gygi als Gebietsleiter ablöste, und Bruder Biesinger den Entschluss, dass jegliche Arbeit nach Ablauf des Rohbau-Vertrags vom Zweig selbst verrichtet werden müsse. Dies schien vernünftig, selbst wenn man dadurch womöglich den Zorn des Architekten auf sich ziehen würde. Bruder Berg war der Auffassung, dass das Bauprogramm in Kaiserslautern umgesetzt werden müsse.

[Seite 2]

Ab diesem Zeitpunkt lässt sich die Hand des Herrn erkennen. Damals gab es in Deutschland einen jungen amerikanischen Soldaten, der völlig in der Lage war, die recht schwierige Arbeit an der Elektrik zu übernehmen. Sollte es dem Zweig gelingen, diese Aufgabe selbst auszuführen, würde dies bei dem Architekten die nötigen Türen öffnen; zu diesem Zeitpunkt hing der Erfolg des Programms also an Fred Gloschat, unserem jungen Elektriker. Da der Architekt bisher recht erfolgreich war, stets mit „nein" zu antworten, wann auch immer die Zweige ihn darum baten, etwas selbst zu übernehmen, entschloss man sich in diesem Fall, auf seine Genehmigung zu verzichten. Man wusste, dass der Architekt die Stadt drei oder vier Tage verlassen würde, also begann man auch genau dann mit der Arbeit. Ziel war es, am Ende schon so weit vorangeschritten zu sein, sodass sich jeglicher Abriss als unnütz erweisen würde. Zudem könnte man, sofern die Arbeit gründlich genug wäre, einige der Bedenken des Architekten zerstreuen, und ihn davon überzeugen, dass auch Mitglieder der Kirche imstande seien, eine solche Arbeit zu verrichten. Es herrschte eine gespannte Atmosphäre unter denjenigen, die auf dem Bauplatz waren, als Herr Hemmer zurückkehrte und die „unzulässige" Arbeit vor sich fand. Er konnte zwar keinen Fehler in der Ausführung feststellen, doch reiche dies nicht aus, denn Arbeit an der Elektrik müsse – so war es gesetzlich vorgeschrieben – unter der Weisung eines deutschen Elektromeisters geschehen. Was Herr Hemmer allerdings nicht wusste, war, dass Bruder Biesinger und Bruder Gloschat sich dessen sehr wohl bewusst waren und bereits im Vorfeld mit dem leitenden Inspektor für derartige Belange in Kaiserslautern, Herr Ringlin, gesprochen hatten. Herr Ringlin wurde über das Bauprogramm aufgeklärt und über die Probleme der Kirche in Kaiserslautern informiert. Er wurde gefragt, ob er einen Elektromeister empfehlen könne, der, gegen eine Gebühr, die Kirche in seinem Namen die Arbeit verrichten lassen würde. Herr Ringlin dachte etwas darüber nach, meinte dann allerdings, dass er von niemandem wisse, den er empfehlen könne, der dies übernehmen würde. Allerdings würde er selbst, als Elektromeister und Stadtbeamter zuständig für die Elektrik, dies gebührenfrei übernehmen. Man kann davon ausgehen, dass das Zutun und die freundliche Unterstützung dieses Mannes ebenfalls auf die Hand des Herrn zurückzuführen ist. Als Herr Hemmer erfuhr, unter wessen Aufsicht die Arbeit am Bau verrichtet wurde, waren selbstverständlich jegliche Einwände entkräftet.

Nachdem an der Elektrik gearbeitet wurde, folgte kurz darauf das Verputzen. Auch hier waren die Kirche und Kaiserslautern mit einem jungen Mann namens Paul Widmaier, einem Stuckateurgesellen, gesegnet. Zunächst zögerte Bruder Widmaier, eine solche Verantwortung anzunehmen, und war überhaupt nicht vom Bauprogramm überzeugt. Doch er nahm die Herausforderung an. Bruder Widmaier arbeitete treu

und hart. Wir befanden uns in einer kritischen Zeit, in der wir versuchten, den Architekten von unserer Kompetenz sowie von unserer Entschlossenheit zu überzeugen; und so war es sein Verputzen, was dem Architekten schließlich den Glauben schenkte, dass sich das Bauprogramm des Herrn wahrhaftig Kaiserslautern genaht hat. Als Herr Hemmer die Baustelle betrat und sah, wie Herr Widmaier gerade am Verputzen war, frage er: „Herr Widmaier, sind Sie für diese Arbeit verantwortlich?“ Paul bejahte diese Frage und Herr Hemmer war sichtlich erleichtert, dass die Kirche solch qualifizierte Arbeiter beschaffen könne. Er hatte Bruder Widmaier nämlich als Vorarbeiter eines führenden Unternehmens für Verputztechnik in Kaiserslautern wiedererkannt.

Ebenso wie das Bauprogramm voranschritt, verbesserte sich auch die Zusammenarbeit mit Herrn Hemmer. Zusätzlich wurden wir nun auch von einigen Baumissionaren unterstützt. Als Erstes kam Dieter Benton am 16. Juli 1962 an. Nach ihm trafen Norbert Primas am 1. August 1962, Wolfgang Eder im September 1962 und Wolfgang Fiebelkorn, ebenfalls im September, ein. Diesen jungen Männern gebührt großer Dank. Diejenigen, die sich das Gemeindehaus in Kaiserslautern zu Nutze machen, sollten stets die vielen Stunden, die diese Männer gearbeitet und geopfert haben, zu schätzen wissen. Norbert Primas beschwerte sich nie und diente stets voller Eifer. Er genoss seine Arbeit und war anstellig und flink. Wolfgang Eder wurde auf Mission berufen, als er gerade einmal drei Monate lang Mitglied der Kirche war. Allein das bekräftigt schon seinen Wunsch, das Richtige zu tun und seinem Vater im Himmel zu dienen. Wolfgang Fiebelkorn war eine seltene Kombination aus Treue und Fähigkeit. Er zögerte nie, den Geist des Bauprogramms zu fördern, und obwohl es für Ihn noch Neuland war,

[Seite 3]

meisterte er das aufwendige Fliesenlegen und die Verarbeitung der Glasbausteine mit Bravour. Gegen Ende des Bauprojekts wurden noch weitere Missionare zum Aushelfen geschickt. Sie alle dienten gründlich und treu. Volger [*sic*] Hagen unterstützte die Tischlerarbeiten mit hoher Kompetenz, Wolfram Bruns half bei den Malerarbeiten, und Rainer Peterson arbeitete gemeinsam mit Bruder Peter Van Hulten an den Stuckverzierungen. Alle trugen maßgeblich zur Oberflächenbearbeitung bei.

Der springende Punkt beim Programm der Baumissionare sind – selbstverständlich – die Baumissionare selbst. Genau hier, bei diesen jungen Männern, liegt die große Herausforderung dieses Programms. Wie auf anderen Bauplätzen auch gab es in Kaiserslautern mit ihnen etlichen Schwierigkeiten. Doch sei gesagt, dass diese jungen Männer sich selbst und der Kirche alle Ehre machten.

Zusätzlich zu den Baumissionaren waren auch Brüder Don Lehman, William Kramer, Freds Rodell, und Peter Van Hulten kurzzeitig vor Ort, um die Arbeit zu unterstützen. Bruder Lehman, mit seiner sympathischen und fröhlichen Natur, hätte sicher jede Form der Arbeit erleichtert, ebenso wie Bruder Kramer, dessen Leben ein Denkmal seines großen Glaubens an die Kirche ist.

Als das Bauprogramm der Kirche in Kraft treten konnte, übernahm Bruder Ritchie die Stelle des ehemaligen Zweigpräsidenten Bruder Lewis. Die Fähigkeit Bruder Ritchies, Männer ausgezeichnet einschätzen zu können, kam zum Vorschein, als er seinen Ratgeber, Arlin Sorenson dazu bestimmte, Vorsitzender des Baukomitees des Zweigs zu sein. Die Begeisterung, mit der Bruder Sorenson in dieser Aufgabe diente, war für alle eine große Inspiration. Dem Bauleiter vermittelte er stets: „Sagen Sie mir nur, was Sie benötigen, und ich werde zusehen, dass Sie es erhalten!“ Als der deutsche Zweig mit seiner Verpflichtung, sich um die Missionare zu kümmern, ins Wanken geriet, schritt Bruder Sorenson ein und stimmte die Aktivitäten des amerikanischen Zweigs so ab, sodass die Verpflegung mit unterstützt wurde.

Während der letzten Etappen des Projekts traf Bruder Jacob Wagner aus Salt Lake City ein, um für den deutschen Zweig die recht anspruchsvolle Aufgabe des Zweigpräsidenten zu übernehmen. Er, Bruder Ludwig Strottner, Bruder Widmaier, sowie etliche der lieben deutschen Schwestern, bewährten sich als wahre Heilige der Letzten Tage. Sie bemühten sich aufrichtig darum, ihren Verpflichtungen im Bauprojekt nachzukommen.

Bruder Biesinger stellte fest, dass er in der Vergangenheit Zeuge etlicher engagierter Gruppen gewesen war, die freiwillig Gemeindehäusern errichteten, jedoch nie mit solcher Begeisterung wie der des amerikanischen Zweigs in Kaiserslautern. Bruder Ritchie war für die Beschaffung schwerer Geräte verantwortlich, die viele Stunden lang am neuen Gemeindehaus im Einsatz waren. Allein in einer Woche arbeiteten sechs große Muldenkipper, ein hochleistungsfähiger Frontlader, ein Kran, und eine „Caterpillar D8“-Planierraupe auf dem Bauplatz. Während dieser Woche kam ein Armeeoffizier vorbei und gab sich als Geistlicher zu erkennen, zuständig für den Posten Kaiserslautern. Er sagte: „Ich kann mir nicht erklären, wie sie das machen. Der Zaun meiner Kapelle müsste einmal gestrichen werden, und nicht einmal das gelingt mir.“ Dennoch wurde zu keiner Zeit – von den ersten Geräten, die Bruder Ritchie beschafft hat, um den Bauplatz vor Baubeginn zu räumen, bis hin zum letzten Lastwagen Bruder George Willmores, um restliches Material nach Darmstadt zu transportieren –, zu keiner Zeit wurden unlautere Methoden angewandt, um sich diese Geräte zu beschaffen. Es wurden stets korrekte Wege und Instanzen aufgesucht. Durch den Erfolg dieser Männer im Beschaffen der hochwertigen Ausrüstung erkennt man, welches Ansehen sie von ihren Vorgesetzten genossen. Bruder Dave Stenquist, ein sehr kompetenter Handwerker und Pilot der Luftwaffe, sagte gelegentlich nach einem langen Arbeitstag an diesem Projekt: „Also, Bruder Biesinger, wenn Sie mich entschuldigen würden; ich sollte wohl lieber nach Hause gehen und mich schlafen legen. In sechs Stunden muss ich wieder meinen Dienst antreten.“ Bruder Gloschat arbeitete oftmals rund um die Uhr auf dem Bauplatz, und wenn er einmal eine Pause einlegte, dann nur, um sich einige Stunden lang in der Ecke eines der unmöblierten Zimmer zu verkriechen und zu schlafen. Wenn sich Bruder Gloschat die Nacht um die Ohren schlug, war der Missionar Norbert Primas oftmals zugegen. Eines Morgens entschloss sich Bruder Biesinger, den Bauplatz schon sehr früh aufzusuchen, da er einen sehr arbeitsreichen Tag vor sich hatte. Er kam gegen fünf Uhr Morgens an, und ging davon aus, vor allen anderen

[Seite 4]

dort zu sein. Doch Paul Eckel war bereits vor ihm auf dem Platz, mit Pickel und Schaufel in der Hand. „Aufgrund meiner Pflichten habe ich abends und samstags nur sehr wenig Zeit“, sagte Paul. „Darum entschloss ich mich, mir die verbleibenden Morgenstunden zunutze zu machen.“ Bruder Ralph Findlay sorgte stets für moralischen Auftrieb. Wenn er den Bauplatz betrat, tauschte er seine Offiziersuniform gegen Arbeitskleidung aus und wurde ein arbeitsamer „Maurergehilfe“. Bruder Carbine entwarf und installierte die überragende Beschallungsanlage. Er opferte nicht nur seine Zeit und sein Talent, sondern es schien ihm zudem auch schwer zu fallen, daran zu denken, seine Ausgaben einzureichen, die im Rahmen seiner Arbeit angefallen sind. Von allen Mitgliedern des Zweigs hörte man von Bruder Telford vermutlich die wenigsten Worte während er arbeitete. „Geben Sie mir Arbeit, und ich werde mein Bestes geben, sie zu verrichten“, pflegte er zu sagen, und bis Bruder Telford wieder mehr Arbeit benötigte, war das auch das Letzte, was man von ihm hörte. Das schöne Pult und der Abendmahlstisch werden stets dem Fleiß Bruders William Haygood alle Ehre machen. Bruder Haygood ist ein außergewöhnlich talentierter Möbeltischler, und der Zweig konnte sich sehr glücklich schätzen, ihn unter sich zu haben; ebenso wie man für Bruder Willmore dankbar war, einem ausgefeiltem Maler. Man konnte immer auf die Hilfe und Führung von Bob Caris zählen, der sich zur Kirche bekehrte, nachdem der Bau bereits angefangen hatte; ebenso auf Carroll Berryman und Jack Peterson, die gerne verantwortungsvolle

Aufgaben übernahmen. Bruder Bob Lewis lächelte immer, wenn man ihn als Bauleiter bezeichnen würde, doch Brüder wie er, Don Adams, Dean Benson, Lloyd Partridge, Ron Benson, Nelson Wright und Deloy Gardner hatten alle aufgrund ihrer Bereitwilligkeit und Zuverlässigkeit Führungsqualitäten. Dann gab es diejenigen, die dadurch auffielen, stets zur Tat zu eilen. Menschen, die immer zugegen waren, Abend für Abend und Samstag für Samstag. Eine Ehrentafel, würde man sie anbringen, sähe sicher ungefähr so aus:

D. H. Deford
Jay E. Farrel
Mike Moorda
Carroll Berryman
Paul Eckel
Bob Chambers
Fredrick Morian
Alfred Kreutner
Lester Card
Fred Gloschat
W. D. Adams
Bonner Ritchie
Arlin Sorenson
George Willmore
Walter Wilkins[o?]n
Paul Widmaier
Ralph Findlay
Ludwig Strottner
Donald Knudson
Dean Benson
Terral Knudson
Loyd [*sic*] Partridge
Bob Telford
Gary Lundbery
Jack Peterson
Jay Benson
Dave Stenquist
Hyrum Knudson
Dennis Knudson
Ron Benson
Frank D[o?]lm[oe?]
Michael Stillman
James Schraner
John Peterson
Serve Huss
Thurman Elmore
Lyman Draper
Gary Syme
Norman L[o?]vendale
Dennis Carbine
William Haygood
Allen Lendes
M. Schwobel
Robert Lewis
EdLuberski [*sic*]
W. Halter
Mark Partridge
Gary Lunt
Larry Davis
Fred Sorenson
L[o?]than Niemann
Max Kr[o?]utner
David Hughes
Maurice Murri
Wm [*sic*] E. Perkins
Stewart Tr[e?]fzger
Gary Brockbank
Darold Dougal
Thomas Atkin
Robert Huds[o?]n
Bruder Diemer
Bruder Bayer
Keith Biesinger
Steve Tyler
Le [*sic*] Ashby
Camer[o?]n Card
Joe Card
Robert Caris
Gary Davis
Tony Hughes
Bruder Oberlus
Ch[e?]ster Witesides
Bob Armstrong
Sheld[o?]n Ewell

Doch wird hierdurch nur ein Teil der Geschichte vermittelt. Jeden Samstag wurde jedem Arbeiter auf dem Bauplatz eine warme Mahlzeit von den Schwestern der Frauenhilfsvereinigung serviert, die stets treu waren und fleißig arbeiteten. Doch, wichtig wie diese Aufgabe auch war, wollten sich die Schwestern nicht mit dieser zweitrangigen Arbeit zufrieden geben. Sie wollten mehr im Projekt eingespannt sein. Folglich übernahmen sie zusätzlich die Aufgabe, dem Gebäude [den letzten Schliff zu verleihen]. In diesem Gebiet setzten die deutschen Schwestern der Frauenhilfsvereinigung ihrem Zweig ein ausgezeichnetes Vorbild. Schwester Scharf, die Leiterin der deutschen FHV, arbeitete während der letzten zwei Monate des Projekts sechs Tage die Woche auf dem Bauplatz. Diese liebe Schwester war zu jeder Arbeit bereit, sie wollte einfach nur arbeiten.

Im März 1963 war es an der Zeit, sich über die Vorhänge im neuen Gemeindehaus Gedanken zu machen. Aufgrund des [Ausmaßes] der Vorhänge und der umfangreichen Menge an Vorhangstoff (es waren fast 1600 Meter notwendig), war Bruder Andrews vom Baukomitee der Kirche der Auffassung, dass es unklug sei, den Schwestern die Anfertigung der Vorhänge zu überlassen. Die Mitglieder des Zweigs allerdings erhoben Einspruch gegen Bruder Andrews.

[Seite 5]

Sie wiederum waren der Auffassung, des Bauprogramms zu sehr beraubt worden zu sein, um auch nur den kleinsten Teil davon verloren gehen zu lassen. Also begannen die Schwestern aus Kaiserslautern mit der Genehmigung Bruder Bergs unter der Aufsicht von Helel [Helen] Biesinger, Clare Benson und J[o?]an Card mit dem Projekt, und fertigten in den nächsten 1.001 Arbeitsstunden die wunderschönen Vorhänge des Gemeindehauses an.

Am 15. Juni 1963 konnte das neue Gemeindehaus vom Baukomitee geprüft werden, kurz vor dem Dankgottesdienst. An diesem Tag kam es zu einem Unfall, wodurch Bruder Jacob Snyder ernsthaft verletzt wurde. Bruder Snyder wurde zuvor als Gebäudeverwalter bestimmt. Glücklicherweise konnte er in der Folgezeit vollständig genesen und seine Pflichten im Gemeindehaus wieder wahrnehmen. Nach dem Dankgottesdienst trat eine neue Zweigpräsidentschaft des amerikanischen Zweigs ihr Amt an. Bruder Blaine Jensen wurde als Zweigpräsident eingesetzt, mit Nelson Wright und Robert Telford als seine Ratgeber. Diesen Männern fiel die Aufgabe zu, sich um die restlichen Kleinigkeiten des Baus zu kümmern und dem Gebäude den letzten Schliff zu verleihen – Aufgaben, die man immer erst im Nachhinein erledigen kann. Außerdem hatten diese Männer die Aufgabe, einen Plan umzusetzen, um die effiziente und geordnete Wartung und Verwendung des Gebäudes zu gewährleisten. Es ist sehr angenehm, zu sehen, wie ernst Bruder Jensen diese Verantwortung wahrnimmt.

Mit diesen Worten des Lobs sei aufrichtig denjenigen Anerkennung gezollt, die am Erfolg des Projekts Kaiserslautern mitgewirkt hatten. Aber Ehre, wem Ehre gebührt; so erkennen wir unserem Vater im Himmel an, der all dies erst ermöglicht hat. Außerdem erkennen wir an, wie gesegnet wir sind, Mitglieder seiner Kirche zu sein, die von seinem Propheten geführt wird. Dieses vom Propheten genehmigte Bauprogramm bietet uns eine seltene Gelegenheit, unserem Vater im Himmel zu zeigen, wie sehr wir ihn lieben. Man kann durchaus sagen, dass viele Leute aus Kaiserslautern diese Möglichkeit wahrnahmen. Während der letzten Hälfte des Baus zeichneten die Mitglieder der Zweige insgesamt über 11.000 Arbeitsstunden auf. Die Baumissionare wurden wie vom Programm vorgeschrieben unterstützt, und insgesamt wurden tausende Dollar aufgebracht, was im Rahmen des Bauprogramms üblicherweise nicht erforderlich ist. Ehrlicherweise trug der amerikanische Zweig zu mehr als 93% der erwähnten Leistungen bei, doch kann jeder Bruder, sei er deutsch oder amerikanisch, der sich bemühte, an diesem Projekt mitzuwirken, gleichermaßen auf das fertige Bauwerk stolz sein.

Niemand kann sich dem Vater im Himmel als würdig erweisen, ohne seinen Glauben durch Wort und Tat zu beweisen. Durch das Bauprogramm in Kaiserslautern wurde dieser Glauben in außerordentlichem Maße durch die Tat bewiesen. Als Bauleiter des Gemeindehauses bin ich selbst als Lehrer gekommen, doch gehe ich als Schüler. Ich werde stets die Grundsätze im Glauben hegen, die mich die guten Mitglieder der Kirche in Kaiserslautern gelehrt haben.

Obiges ist ein Auszug des vorangegangenen Geschichtsberichts des Zweigs. Die Zweigpräsidentschaft war der Auffassung, dass dies für die gegenwärtigen Mitglieder von Interesse sein würde.

Zweigpräsidentschaft Kaiserslautern
18. Februar 1967

[Seite 6]

Übersetzt aus dem Englischen von G. Weibell, Mai 2014.
Das Original trägt den Titel: „The Kaiserslautern Chapel: A Brief History“

archive.org/details/TheKaiserslauternChapel